



Wie können Unternehmen nachhaltig wirtschaften und zum Klimaschutz beitragen? Anregungen gaben (v.l.) Dr. Kristina Bayer (Beraterin für Nachhaltiges Wirtschaften), Dr. Michael Ludwig (IHK-Servicezentrum Werra-Meißner), Andrea Röth (Vorstand Aufwind, Eschwege) und Anna Gertrud Siekmann (Weltladen, Witzenhausen).

Ressourcenschonendes Wirtschaften

Einen Anfang machen

Klima- und Umweltschutz Inwiefern ein genereller Wandel der Wirtschaft und der Lebensstile möglich ist, loteten Unternehmer bei einer IHK-Veranstaltung in Eschwege aus. Denn: In jeder Firma lassen sich Stellschrauben finden.

Wenn die schwedische Klima-Aktivistin Greta Thunberg recht hat, ist das Thema Nachhaltigkeit heute genauso wichtig wie die Digitalisierung – vielleicht sogar wichtiger. Welchen Beitrag die Wirtschaft zum Klimaschutz leisten kann, diskutierte Dr. Kristina Bayer, Wissenschaftlerin und Beraterin für Nachhaltiges Wirtschaften, mit Unternehmern im IHK-Servicezentrum in Eschwege.

„Die Dürre im vergangenen Jahr hat viele Menschen zum Umdenken gebracht“, schildert die Referentin ihre Erkenntnisse. „Zahlreiche Umfragen belegen, dass sich mehr als 80 Prozent der Deutschen eine andere Wirtschaftsweise wünschen, die nicht mehr auf dem Raubbau an Natur und Mensch aufbaut.“ Verbraucher fragten

dena sucht Industriebetriebe

Die Deutsche Energie-Agentur (dena) sucht Industriebetriebe, die bis 2021 ihre Prozesse und Anlagen energie- und klimafreundlich optimieren wollen. Interessierte können sich bis Montag, 30. September, unter www.co2-leuchttürme-industrie.de bewerben.

zunehmend nachhaltig hergestellte Produkte nach.

Das wusste auch Anna Gertrud Siekmann vom Weltladen in Witzenhausen zu berichten. Seit Jahren bietet sie etwa fair gehandelten Kaffee an. Eine neue Sorte, die nicht nur von einer Kleinbauernkooperative in Nicaragua angebaut, sondern auch per Segelfrachter nach Europa transportiert wird, sei derzeit ein besonderer Publikumsbeliebling. „Der Kaffee ist zwar teurer“, sagt die Einzelhändlerin. „Aber die Kunden kaufen ihn. Denn durch das emissionsfreie Verschiffen mit dem Frachtsegler und das Verladen mit Lastenrädern werden rund 90 Prozent weniger CO₂ freigesetzt als durch herkömmlich transportierten Kaffee.“

In jedem Unternehmen lassen sich Stellschrauben finden, mit denen ein Anfang zu nach-

haltigem Wirtschaften gemacht werden kann, glaubt auch Andrea Röth. Sie ist Vorstand von „Aufwind – Verein für seelische Gesundheit e. V.“, der Angebote für Menschen mit Behinderung schafft. Mit der stellenwert.gmbh führt er einen eigenen Inklusionsbetrieb. Sieben Dorfläden betreibt dieser im Werra-Meißner-Kreis und sichert dort nicht nur die Nahversorgung im ländlichen Raum, sondern bietet auch Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. In den Läden werden regionale Produkte verkauft, im Ringgau sind sie per Bürgerbus zu erreichen. Röth: „Zur Nachhaltigkeit gehört auch, dass ein Unternehmen sich so aufstellt, dass es für die Mitarbeiter verlässliche Arbeitsbedingungen bietet.“

Gerade Familienbetriebe steuern um

Dr. Kristina Bayer sieht Unternehmer als Vordenker und Gestalter einer ressourcenschonenden Wirtschaftsweise von morgen. Damit komme ihnen eine besondere Verantwortung zu, die vorbildhaft wirken kann. So habe der Adel das Nachhaltigkeitsprinzip in die Forstwirtschaft eingeführt, als im 18. Jahrhundert Waldflächen im großen Stil dem Kahlschlag zum Opfer fielen. Heute zeigten sich vor allem Familienbetriebe in der Lage, die mit dem Klimawandel einhergehenden Risiken anzuerkennen und entsprechend vorzusorgen, wenn nötig sogar umzusteuern.

„Aufgrund der Bindung zu ihren Kindern und Enkelkindern sind die Betriebe auf langfristigen Erfolg ausgerichtet“, erklärt Bayer. „Zunehmend stellen kleine und mittlere Unternehmen nicht mehr Wachstum in den Mittelpunkt, sondern Produktqualität sowie eine gesunde Unternehmenskultur, die die Basis für eine neue Lebensqualität bilden kann.“ Rohstoffe seien endlich, gibt sie zu bedenken: „Das setzt uns Grenzen.“

Neue Kooperationsformen bieten Potenzial

Zwar, so wurde anschließend mit den Teilnehmern lebhaft diskutiert, bedeute Nachhaltigkeit einen grundlegenden Umbau der Wirtschaft und Lebensstile – allerdings müsse damit kein technischer Rückschritt verbunden sein. Man müsse verstärkt auf technische Neuerungen setzen, durch die ökologische Aspekte zur Wirtschaftlichkeit von Unternehmen beitragen können. „Eine Wirtschaftsweise, die sich allmählich von der Fixierung auf Wachstum lösen kann, macht den Blick frei für neue Potenziale“, ordnet Bayer ein. „Ungeahnte Schätze liegen hier noch im Bereich der sozialen Innovationen, zum Beispiel neuen Kooperationsformen.“ Um die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, sei vor allem die Politik gefragt, waren sich die Teilnehmer ei-



Die Dürre im vergangenen Jahr hat viele zum Umdenken gebracht.

Dr. Kristina Bayer,
Beraterin
für Nachhaltiges
Wirtschaften

Die biologische Vielfalt erhalten

Um Natur und Umwelt zu schützen, haben das Bundesumwelt- und Bundeswirtschaftsministerium das Projekt „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“ initiiert. Unterstützt wird es vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK).

Mehr Informationen unter www.dihk.de/biologischevielfalt

nig. Nicht zuletzt begannen die Verbraucher zunehmend, ihre Wünsche einzufordern.

Schon lange befürwortet Karl-Heinz Härtl vom gleichnamigen Gartenbaubetrieb aus Niedenstein Nachhaltigkeit und Verantwortung für die Umwelt. Seit vielen Jahren setzt er sich als Unternehmer aktiv für den botanischen Artenschutz ein. An der Produktion von Pflanzengattungen und Arten, die an den Naturstandorten selten geworden oder vom Aussterben bedroht sind, arbeitet er seit 35 Jahren. Nach einem Hilferuf des Botanischen Gartens in Sankt Petersburg züchtete er in seinem Betrieb sogar die selten gewordene Scheinanemone. 180 Pflanzen konnten so in ihrer ursprünglichen Heimat am chinesisch-russischen Grenzfluss Ussuri wieder angepflanzt werden. In der Region setzt Härtl sich dafür ein, das unter Naturschutz stehende Leberblümchen – eine wirkungsvolle Heilpflanze – wieder ansässig zu machen. Dazu muss er die heimische Art durch Rückkreuzungen retten.

Anlagen helfen, seltene Tiere zu retten

Wie sich Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit verbinden lassen, zeigt sich ebenso am Beispiel der Pauly Group aus Neu-Eichenberg. Im hessischen Eibelhausen hat sie eine Klärschlammvererdungsanlage direkt neben einem bestehenden Naturschutzgebiet errichtet. Das Ziel: Seltenen Tierarten mithilfe von Schilf einen Lebensraum zu bieten. Denn Schilfbestände im flachen Uferbereich von Seen und Fließgewässern werden immer rarer – sie dienen vielen Vogelarten als Schutz- und Bruträume.

Dem möchte die Pauly Group mit den großflächigen Schilfbeständen ihrer EKO-PLANT Klärschlammvererdungsanlage entgegenwirken und Tierarten, die auf der Roten Liste stehen, wieder neue Lebensräume bieten. Im Schlamm der Anlagen könnten Kleintiere, Insekten und andere Wirbellose wühlen. Vögel und Amphibien siedelten sich an. Die hohlen Schilfhalmle böten auch Asseln, Spinnen, Milben, Springschwänzen, Ameisen sowie Lauf- und Kurzflügelkäfern ein Zuhause. Außerdem Wildbienen, Schilfgallenfliegen und den Raupen vieler Schmetterlinge.

2014 erfasste die Firma den faunistischen Bestand auf mehreren Vererdungsanlagen. Mehr als 50 Zikadenarten wurden gezählt – davon fünf, die die Rote Liste als gefährdet aufführt. Bei den Untersuchungen wurden außerdem gefährdete Vogelarten entdeckt, darunter Feldsperling, Mehl- und Rauchschnalbe, Star und Neuntöter sowie echte Röhrichtspezialisten wie der Teichrohrsänger.

Kristin Weber